

## „Ich bin anders“

Herr Tscharnke hat einen guten Draht zu Chaoten.  
Wahrscheinlich, weil er selbst mal einer war.

**Turn:** Erzählen Sie uns doch kurz etwas über Ihren bisherigen Lebenslauf?

**Tscharnke:** Ich bin in Wuppertal geboren und aufgewachsen und habe es seitdem auch nicht mehr verlassen, mit Ausnahme von ein paar Auslandsaufenthalten. Während meiner Schulzeit war ich als Austauschschüler in Michigan (USA). Dort habe ich in einer Gastfamilie gelebt, zu der ich auch heute noch Kontakt pflege. Während meines Studiums, was selbstverständlich in Wuppertal begann, war ich für ein Semester in Sheffield und habe ein weiteres halbes Jahr in Australien verbracht. Dort war ich zwar eingeschrieben, habe das Studium jedoch ein bisschen vernachlässigt und als Fotograf bzw. Designer gearbeitet – aber es war eine tolle Erfahrung. Der Rest der Geschichte ist bekannt...

**Turn:** Wie würden Sie, rückblickend, Ihre eigene Schulzeit beschreiben?

**Tscharnke:** Rückblickend empfinde ich meine Schulzeit als wertvoll und prägend. Zwar war ich kein strebsamer und disziplinierter Schüler, bin aber trotzdem gerne in die Schule gegangen, weil man da viel Spaß hatte. Angestrengt habe ich mich bei den Lehrern, die bei mir Interesse geweckt haben.

**Turn:** Und wie sind Sie dann zu Ihren Fächern, Englisch, Geschichte und Pädagogik gekommen?

**Tscharnke:** Die anfängliche Intention war mit Menschen zusammen arbeiten zu können, das war mir wichtig. Um eine Entscheidung zu treffen, beschloss ich, mir verschiedene Bereiche anzuschauen. Zunächst habe ich ein Semester Psychologie studiert, mich störte aber bald, dass der Schwerpunkt zu sehr auf den Naturwissenschaften lag. So entschied ich mich dann Englisch, Geschichte und Pädagogik auf Lehramt zu studieren. Machte auch relativ früh ein Praktikum und habe gemerkt, dass der Rollenwechsel - vom Schüler zur Lehrkraft – was sein könnte.

**Turn:** Sie haben sich nach Ihrem Referendariat bei uns überlegt, „am Goethe“ zu bleiben – aus welchen Gründen?

**Tscharnke:** Die Entscheidung fiel mir nicht schwer – auch nachdem ich mir andere Schulen angeschaut habe. Als Lehrer hat man es einfach gut hier: Die Schule verfolgt seit Jahren eine Perspektive, welche an der Schwerpunktsetzung zu erkennen ist. Auch verfolgt sie das Ziel einen möglichst niveaувollen Unterricht zu gewährleisten. Zudem trifft man hier – in der Regel – auf disziplinierte und motivierte Schüler. Und auch vom Kollegium habe ich einen sehr guten Eindruck. Ich denke, dass ich hier ganz gut aufgehoben bin.

**Turn:** Woraus ziehen Sie Ihre eigene Motivation?

**Tscharnke:** Aus der Motivation der Schüler, wenn ich sehe, dass meine Schüler Spaß am Thema oder am Fach haben, dann ist das für mich ein Erfolg. Mit Hilfe verschiedener Methoden versuche ich das Interesse aufrecht zu erhalten, oder erst zu erzeugen.

**Turn:** Gibt es dafür den 'goldenen Pfad'?

**Tscharnke:** Nein, da muss jede Lehrperson den eigenen Stil finden. Ich denke nicht, dass man ein Didaktik-Buch aufschlägt und prompt der hervorragende Lehrer ist. Irgendwo muss man dazu gemacht sein, vieles muss man sich erst erarbeiten. Darüber hinaus können die verschiedensten Eigenschaften und Methoden zum gleichen Ziel führen. Ich versuche beispielsweise immer authentisch zu bleiben. In der Schule probiere ich genauso rüberzukommen wie in einem privaten Gespräch. Abgesehen von der fachlichen Kompetenz, die man sich als junger Lehrer erst noch erarbeiten muss, ist es wichtig menschlich bei den Schülern einen guten Eindruck zu hinterlassen.

**Turn:** Jetzt haben wir viel über Schule geredet. Was machen Sie denn in Ihrer Freizeit?

**Tscharnke:** Sport.

**Turm:** Gute Antwort.

**Tscharnke:** Ja. (lacht) Ich versuche möglichst viel Sport zu treiben – zum Beispiel – Kickboxen, Fussball und ich gehe gern joggen. Aber ich betätige mich auch gerne kreativ, egal ob beim Fotografieren oder mit Photoshop.

**Turm:** Wo findet man Sie an einem Freitag Abend?

**Tscharnke:** Sag' ich nicht. (lacht) Entweder in Wuppertal in der Stadt, bei Freunden... Also ich bin Freitag Abends selten allein.

**Turm:** Sie sind also kein misanthropischer Einzelgänger, der die ganze Zeit alleine zuhause sitzt und sich mit Photoshop beschäftigt?

**Tscharnke:** Schön zusammengefasst. Nein, das nicht. Als Lehrer sollte man auch eher Philanthrop sein.

**Turm:** Als Lehrer braucht man also eine gewisse Zuneigung zu Menschen. Was braucht denn unsere Schule?

**Tscharnke:** Bestimmt gibt es ein paar Bereiche, die ausbaufähig sind, aber im Großen und Ganzen läuft hier vieles schon richtig: es werden viele AGs und Projekte angeboten und die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern stimmt.

**Turm:** Wüssten Sie etwas konkretes? Welche AG würden Sie denn gründen?

**Tscharnke:** (stockt)

**Turm:** Sie müssen es ja nicht wirklich machen.

**Tscharnke:** Das was ich anbieten würde, gibt es teilweise schon, vielleicht Theater auf englisch oder so... (*Chapeau, da hat er sich geschickt aus der Affäre gezogen, Anm. d. Red.*)

**Turm:** Haben Sie einen Tipp für die Schüler, wie man bei Ihnen zu guten Noten kommt?

**Tscharnke:** Naja, ein bisschen Ehrgeiz und Bereitschaft sollte man schon erkennen lassen. Falls diese Eigenschaften nicht gegeben sind, ist es auch nicht schlimm – ich werde auch mit „Chaoten“ fertig.

**Turm:** Ist das etwas, was Ihre junge Lehrergeneration von älteren abgrenzt?

**Tscharnke:** Nein. Generell glaube ich nicht, dass sich verschiedene Lehrergenerationen vergleichen lassen. Der Vergleich hinkt bereits bei Individuen. Ohne mich bewusst abgrenzen zu wollen, entspreche ich beispielsweise nicht dem Stereotyp „Lehrer“ - da bin ich anders.

**Turm:** Vielen Dank für das interessante Gespräch.

**Tscharnke:** Das war jetzt geschleimt.

Das Interview führten Cedric Döllefeld und Mattis Krude (beide Jgst. 12)